



Qualifikationsprofil MA Psychotherapie

Der Masterstudiengang **Psychotherapie** an der Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten verfolgt zwei, miteinander eng verschränkte, Qualifikationsziele:

(1) Der Masterstudiengang vermittelt grundlegende und vertiefende Qualifikationen für wissenschaftliches Arbeiten in psychotherapeutischen und angrenzenden Arbeitsfeldern. Absolventinnen und Absolventen verfügen dazu über vertiefende Kenntnisse in den Bereichen Wissenschaftstheorie, Forschungsmethodologie und Forschungsmethodik. Sie kennen verschiedene Paradigmen, Forschungsstrategien und Gütekriterien der aktuellen Psychotherapieforschung und können die Aussagekraft und den Geltungsanspruch vorliegender Studien und Untersuchungsergebnisse methodenkritisch reflektieren, diskutieren und selbst produzieren sowie evaluieren. Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, wissenschaftliche Erkenntnisse auf die eigene praktische Tätigkeit zu beziehen, die im Rahmen des im Studium vorgeschriebenen Praktikums zu leisten ist. Sie können selbständig eine relevante wissenschaftliche Fragestellung identifizieren, ein methodisches Design zu deren Bearbeitung konzipieren sowie durchführen und dessen Umsetzung auf einem Qualitätsniveau darstellen, wie es für die Abfassung einer Masterthese angemessen ist.

(2) Die Vermittlung der gesetzlich vorgeschriebenen Inhalte des Psychotherapeutischen Fachspezifikums ist das zentrale zweite Ziel des Masterstudiums. AbsolventInnen haben die Möglichkeit, die im Bachelorstudium gewählte Vertiefungsrichtung „Psychotherapeutisches Fachspezifikum“ mit der Spezifikation einer Methode zu absolvieren.

Der Studiengang leistet insofern einen wichtigen Beitrag dazu, AbsolventInnen für das herausfordernde Aufgabenfeld der Psychotherapie zu qualifizieren, das laut § 1 des Österreichischen Psychotherapiegesetzes wie folgt zu definieren ist: Psychotherapie ist die „Die umfassende, bewusste und geplante Behandlung von psychosozial oder auch psychosomatisch bedingten Verhaltensstörungen und Leidenszuständen mit wissenschaftlich-psychotherapeutischen Methoden in einer Interaktion zwischen einem oder mehreren Behandelten und einem oder mehreren Psychotherapeuten mit dem Ziel, bestehende Symptome zu mildern oder zu beseitigen, gestörte Verhaltensweisen und Einstellungen zu ändern und die Reifung, Entwicklung und Gesundheit des Behandelten zu fördern“. Die selbständige Ausübung der Psychotherapie besteht in der eigenverantwortlichen Ausführung der zuvor umschriebenen Tätigkeiten, unabhängig davon, ob diese Tätigkeiten freiberuflich oder im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses ausgeübt werden.

Dabei spielt die reflexiv-relationale Handlungskompetenz in psychotherapeutischen Settings (auf einer prozessorientierten, intersubjektiv-dialogischen, ethisch-diversitätssensiblen Grundhaltung und einer forschungsbasierten, kritisch-reflektierten, transdisziplinären Wissensbasis) eine Schlüsselrolle. AbsolventInnen des Masterprogramms können aber in vielfältigen Bereichen tätig werden, wie beispielsweise in Bereichen (Unternehmens-)Kommunikation oder verschiedenen psychosozialen bzw. medienbezogenen Arbeitsfeldern. Das „Psychotherapeutische Fachspezifikum“ muss für eine selbstständige Tätigkeit als Psychotherapeut abgeschlossen werden, wobei die wesentlichen berufsausbildenden Inhalte durch das Masterstudium „Psychotherapie“ vermittelt werden können. Die Vergabe der Berufsberechtigung obliegt den in Österreich anerkannten Ausbildungsorganisationen und kann auch erst nach Abschluss des Studienprogramms sowie der Vorlage der darüberhinausgehenden

Inhalte bei den Ausbildungsorganisationen vergeben werden. Der Abschluss des Masters ist somit unabhängig von der Berufsberechtigung beinhaltet jedoch die wesentlichen Inhalte für eine selbstständige Tätigkeit als Psychotherapeut.

Im Zentrum des konsekutiven Masterstudiums stehen die Fachspezifika, gerahmt werden sie von Forschungs- und Wissenschaftsmethodik: Es werden in Form von Forschungs- und Wissenschaftsmodulen schulen- wie disziplinübergreifende, vertiefende, theorie- und methodenkritische Auseinandersetzungen nähergebracht. In den Forschungswerkstätten werden Forschungsprozesse schreibend, auf interkulturelle Öffnung und transdisziplinäre Reflektion zielend, begleitet. Ab dem 1. Semester werden im Sinne von Student-Centered-Learning, flexible Lernwege eröffnet (competence-based pathways). Der jeweiligen Forschungsfrage, dem jeweiligen Gegenstand und Masterthesenthema der Studierenden entsprechend, wird die Betreuung in integrierten Forschungswerkstätten angeboten.

Auch hier wird durch die methoden- und forschungsreflexive Rahmung der Fachspezifika a) die notwendige Offenheit für unterschiedliche disziplinäre, fachspezifische Zugänge in der Psychotherapie gewahrt, bei b) gleichzeitiger Herstellung von relationalen Bildungsräumen, in denen Differenzen und Gemeinsamkeiten produktiv ausgehandelt werden können, und c) dadurch die anvisierte *relational-reflexive Handlungskompetenz* auf transdisziplinärer und transkultureller Basis in einem fruchtbaren Austausch und in Kooperation gefördert wird.

Dies bedeutet auf Studiengangsebene die Vermittlung folgender Lernergebnisse:

Fachkompetenz

AbsolventInnen ...

- können relevante unterschiedliche Forschungslogiken (quantitativ/qualitativ/mixed methods) unterscheiden und daraus eigene Forschungsinteressen ableiten, ein Forschungsthema bestimmen und dessen Relevanz durch Recherche klären
- sind dazu in der Lage, ihr Fachwissen auf die Konzeption einer Forschungsstudie zu übertragen und den Forschungsprozess anhand wissenschaftlicher Kriterien durchzuführen;
- können dies auf eine transdisziplinäre, intersubjektiv und dialogisch abgestimmte erkenntniskritische Beurteilung und Bewertung des Forschungsprozesses übertragen;
- haben ein Bewusstsein über die Notwendigkeit, die eigenen Fach- und Forschungskompetenz zu erhalten und entsprechend aktuellen Prämissen weiterzuentwickeln.

Methodenkompetenz

AbsolventInnen sind dazu in der Lage, ...

- die Ergebnisse ihrer Forschungsstudie auf der Basis wissenschaftlich anerkannter Gütekriterien (fachlich, ethisch, sozial) zu hinterfragen und methodenkritisch zu evaluieren;
- ihre Forschungserfahrungen auf aktuelle Themen, Potentiale und Herausforderungen in ihrem (weiteren) Berufsfeld co-konstruktiv anzuwenden und methodisch weiterzuentwickeln;
- (mindestens) eine Erhebungsmethode im Kontext eines eigenen Forschungsprojektes anzuwenden;
- einen prognostischen Interventions- /Therapieplan auf dialogisch-szenischer Grundlage zu erstellen; sowie

- daraus ein relevantes Forschungsprojekt methodisch konzipieren, eine eigene Forschungsfrage entwickeln und auf dieser Basis ein Forschungsvorhaben Schritt um Schritt skizzieren.

Sozialkompetenz

AbsolventInnen ...

- können den eigenen Forschungszugang intersubjektiv, partizipativ mit angemessener Kritikfähigkeit und situativer Methodenoffenheit abgleichen;
- sind dazu in der Lage, den Forschungsprozess, besonders Analyse- und Interpretationsschritte zu kommunizieren und mehrperspektivisch zu differenzieren;
- sind dazu in der Lage, Prozesse des selbstbestimmt forschenden Lernens eigenständig und in der Gruppe intersubjektiv zu reflektieren;
- können sich in relevanten Forschungszusammenhängen verorten und aktuelle Herausforderungen in ihrem Berufsfeld forschungsbasiert aufgreifen und kooperierend weiterentwickeln.

Selbstkompetenz

AbsolventInnen ...

- können dies bezogen auf ihre subjektive Forschungshaltung reflektieren, interkulturell offen und diversitätssensibel weiterentwickeln;
- aktivieren eine intersubjektive, selbstkritische und -reflexive Perspektive in der Forschungssituation;
- können subjektive Wahrnehmung, szenisches Verstehen, emotionales Erleben und Gegenübertragung als zentrales Forschungs- und Erkenntnisinstrument einsetzen und dies in die Evaluationspraxis integrieren;
- haben ein vertieftes und mehrperspektivisches Wissen der eigenen Handlungsmöglichkeiten und ihrer Grenzen. Sie bilden sich im Sinne lebenslangen Lernens selbstbestimmt forschend weiter.

Die intendierten Lernergebnisse in Verbindung mit den Kompetenzfeldern sind im Curriculum in den Modulen mit Hilfe der Bloom'schen Taxonomie auf den entsprechenden Niveaustufen beschrieben und führen die AbsolventInnen zum beschriebenen Qualifikationsprofil und befähigen sie in den genannten beruflichen Tätigkeitsfeldern tätig zu werden.

Abschlüsse des zweiten Zyklus werden an Studierende verliehen, die im MA-Studiengang Psychotherapie, das mit dem mit dem BA-Level assoziierte Wissen und Verstehen ausgeweitet und vertieft haben, sowie davon ausgehend die Fähigkeit ausgebildet haben, eigene originäre Ideen – nicht zuletzt im Forschungskontext – zu entwickeln bzw. umzusetzen. Die AbsolventInnen könne ihr Wissen und Verstehen und ihre Problemlösungsfähigkeiten in neuen oder unvertrauten Zusammenhängen innerhalb breiter und multidisziplinärer Kontexte in ihrem Studienfach Psychotherapie anwenden. AbsolventInnen besitzen darüber hinaus die Fähigkeit, Wissen zu integrieren und mit Komplexität umzugehen und auf der Basis unvollständiger oder begrenzter Informationen Einschätzungen zu formulieren, die aber trotzdem die mit der Anwendung ihres Wissens und Verstehens verbundenen sozialen und ethischen Verantwortungen berücksichtigen. AbsolventInnen können ihre Schlussfolgerungen und das Wissen und die Prinzipien, die ihnen zugrunde liegen, klar und eindeutig kommunizieren, sowohl an Expertinnen und Experten wie auch an Laien. AbsolventInnen verfügen über Lernstrategien, die es ihnen ermöglichen, ihre Studien größtenteils selbstbestimmt und autonom

fortzusetzen. Das Masterstudium „Psychotherapie“ entspricht somit dem Nationalen Qualifikationsrahmen der Stufe 7.

Das Masterstudium Psychotherapie ist ein postgradualer und konsekutiver Masterstudiengang. Es vertieft die im Bachelorstudium begonnene Ausbildung in Forschungs- und Wissenschaftsmethodik der Psychotherapie und angrenzender Disziplinen, sowie die dort begonnene psychotherapeutische fachspezifische Ausbildung in einem in Österreich anerkannten psychotherapeutischen Verfahren. Auf Grund der Kombination aus psychotherapeutischem Fachspezifikum und wissenschaftlichen Vertiefungen wurde der Name Masterstudiengang Psychotherapie gewählt, um den berufsausbildenden und wissenschaftsspezifischen Anteil abzubilden.